

KLEINE MITTEILUNGEN

Schwarze Gans in Apetlon. Anlässlich eines meiner winterlichen Ausgänge am 17. Februar 1975 traf ich zwei Apetloner Schilfschneider am Neusiedler See in der Nähe des Apetloner Maierhofes (Gutspachtung Miag). Sie erzählten mir unter anderem — und meinten, ich würde sie auslachen — von einer ganz schwarzen Wildgans, die sie am selben Morgen bei der Anfahrt zu ihrem Arbeitsplatz gesehen hatten. Auch sei ihnen aufgefallen, daß sich dieses Exemplar abseits der übrigen großen Gänse-scharen aufhalte. Ich erklärte noch, so etwas sei, genauso wie Albinismus, durchaus möglich, und setzte meinen Weg fort.

Ich war sehr erfreut, als ich nach einigen hundert Metern eine Ansammlung von Grau- und Bläßgänsen und zirka 200 m von ihnen entfernt einen dunklen Vogel gewahrte, der sich als besagte schwarze Gans entpuppte. Mit meinem 7×42-Habicht war am ganzen Gefieder kein helles Abzeichen zu erkennen, auch Schnabel und Beine erschienen nicht andersfarbig, allerdings war die Entfernung doch groß und das Licht nicht gerade ideal.

Nachdem ich von zu Hause den 8×56-Hensoldt geholt hatte, entdeckte ich die Gans wieder in der Nähe des ersten Platzes, etwa 30 m von 7 Graugänsen stehend. Als sich diese erhoben, ging auch sie ab, verhältnismäßig tief in Richtung ungarischer Grenze streichend. Später wurde mir von einer neuerlichen Sichtung nichts mehr bekannt.

Nach den an Ort und Stelle gezogenen Vergleichen ist es meine Meinung, daß es sich um eine melanistische Bläßgans gehandelt haben kann. Die Größe läßt jedenfalls darauf schließen, andere Kriterien stehen leider nicht zur Verfügung.

Rudolf Tri e b l, A-7143 Apetlon

Brutversuch eines Sperbers (*Accipiter nisus*) im Seewinkel. Im April 1975 hatte sich im Gemeindegewald von Illmitz ein Sperberpaar zur Brut entschlossen. In nur 4,5 m Höhe, in die Hauptgabel einer Blumenesche gesetzt (siehe auch „Handbuch“), stand der Horst, darin saß ganz fest das Weibchen, von mir zum ersten Mal am 29. April bemerkt und notiert; den Naturschutzorganen war er schon etwas früher bekannt. Nach Klopfen am Stamm erhob sich das Weibchen nur unwesentlich vom Gelege und fixierte mit seinen hellgelben Augen den Störenfried. Bei Kontrollen konnte ich einige Male feststellen, daß an den Schwingen, die leicht geöffnet wurden, nicht eine Feder fehlte. Die Sache mit der Mauser während des Brütens war mir nämlich undeutlich in Erinnerung, durch Nachlesen im Handbuch der Vögel Mitteleuropas verschaffte ich mir Gewißheit; doch war während eines Zeitraumes von etwa 2 Wochen auch in der Umgebung des Horstes keine Mauserfeder zu entdecken.

Wegen des festen Brütens konnte der volle Umfang des Geleges nicht eruiert werden, sicher waren es jedoch mehr als vier sehr helle Eier. Dies stellte ich vom Nachbarbaum aus fest, von dem ich direkt auf das brütende Weibchen blickte. Das Männchen konnte ich gelegentlich eines Besuches in ca. 200 m Entfernung beobachten; es wurde, soweit mir bekannt, nie in Horstnähe angetroffen.

Leider dauerte die Herrlichkeit nicht lange, d. h. es blieb bei einem Brutversuch. Um den 10. Mai trat ein Ereignis ein, nach dem der Horst verwaist blieb. Auf Grund von Eischalenresten soll jemand konstatiert haben, die Jungen seien geschlüpft; dies ist aber sicher nicht der Fall gewesen! Bei einem persönlichen Lokalaugenschein am 23. Mai (vorher hatte es meine Zeit nicht ermöglicht) gewann ich den Eindruck, daß dunkle Flecken am Stamm unter dem Horst von ausgeronnenen Eiern rühren könnten. Das Weibchen müßte demnach gegriffen worden sein, was ich für am wahrscheinlichsten halte. Die Eier gingen dabei — zumindest zum Teil — kaputt. Von einem Schrotschuß — auch diese Version wurde naturgemäß laut — konnte ich nichts entdecken, Hinweise wären mir aber sicher nicht entgangen.

Zimmermann (1944, Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Seegebietes) begegnete der Art in den Jahren seines Aufenthaltes nur zweimal (27. Juni 1942, 26. Oktober 1942); nach Bauer und Rokitsansky (1951, Verzeichnis der Vögel Österreichs) ist er ein „häufiger Jahresvogel“; nach Bauer, Freundl und Lugitsch (1953, Weitere Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler See-Gebietes) verstreicht er zu allen Jahreszeiten aus den nahegelegenen Brutgebieten (= Leithagebirge, Anm. d. Verf.) an den See. Im Seewinkel seltener als am Nord- und Westufer.

Dem wäre heute hinzuzufügen: Im Herbst kommt der Sperber häufig bei der Verfolgung von Singvogelschwärmen auf dem Zug auch in die Gebiete des Seewinkels. Frühjahrsbeobachtungen habe ich selbst keine, außer interessanterweise eine aus dem heurigen Jahr: Am 28. Februar 1975 sah ich ein Männchen anlässlich eines Lehrausganges mit meinen Schülern am Westrand von Apetlon in ein kleines Wäldchen streichen.

Soweit überschaubar, dürfte es sich also in unserem Fall um den ersten Brutversuch eines Sperbers im Seewinkel überhaupt handeln!

Rudolf Triebel, A-7143 Apetlon

Dunkler Wasserläufer (*Tringa erythropus*) als Kommensale. Zwischen dem 30. Juni und 6. Juli 1974 beobachtete ich an der Zick-Lacke bei Illmitz am Neusiedler See neben zahlreichen anderen Limicolen kleinere Gruppen vom Dunklen Wasserläufer (*Tringa erythropus*). Maximal waren es 53 Exemplare am 5. Juli, die sich alle in einer gut übersehbaren Flachwasserzone des Sees aufhielten. Alle Vögel befanden sich im Brutkleid mit zum Teil geringen Mauserspuren.

Am 6. Juli seihete eine Stockente (*Anas platyrhynchos*) ♀ mit vorge-strecktem Hals eine Bucht der Lacke nach Nahrung durch. Eine Strecke